

Allschwils lange Reise vom Fürstbistum über Frankreich ins Baselbiet

Vor 200 Jahren kam Allschwil zur Schweiz. Auf dieser Doppelseite dreht sich alles um Historisches und Aktuelles zum Jubiläum.

Von Julia Gohl

Wenn diese Ausgabe des Allschwiler Wochenblatts in Ihrem Briefkasten landet, gehört Allschwil seit genau 200 Jahren zur Eidgenossenschaft. Am 20. März 1815 nämlich wurde am Wiener Kongress das Dokument besiegelt, das der Schweiz ihre heutige Form gab. Das betraf weit mehr Gemeinden als nur Allschwil. So wuchs die Schweiz mit dieser Erklärung um die Kantone Wallis, Neuchâtel und Genf. Ausserdem stiessen der Jura und das Laufental zum Kanton Bern und das Birsbeck zum Kanton Basel.

Allschwil im Fürstbistum

Um die Hintergründe und Auswirkungen dieser Entscheidung zu verstehen, spielen wir am besten nochmals einige Jahrhunderte zurück: 1004 stiess Allschwil als Teil der Vogtei Birsbeck zum Fürstbistum Basel. Dieses wiederum bezeichnet den Teil des Bistums Basel, in dem der Bischof zugleich Fürst war, also auch weltliche Herrschaft besass. Das Fürstbistum war ein sehr komplexes Gebilde, da es sich aus Gebieten zusammensetzte, in denen teils deutsch, teils französisch gesprochen wurde, teils die reformierte, teils die katholische Konfession vorherrschte und seit dem Spätmittelalter teils zur Eidgenossenschaft, teils zum Heiligen Römischen Reich gehörten. Einige Teilgebiete gehörten

Napoleons geschlagene Truppe – das Schicksal des Kaisers entschied auch das Birsbecks.
Foto: Photoholics



gar zu anderen katholischen Bistümern. Diese Widersprüchlichkeiten innerhalb des Fürstbistums ergaben sich grösstenteils aus der Reformation. Mit der Annahme des neuen Glaubens durch Basel fand der sukzessive Machtverlust des Fürstbischöflichen Höhepunkt. Das Fürstbistum vermochte es nach einer Weile aber, das Birsbeck zu rekatolisieren, sich neu zu formieren und prosperierte. Die Bauern litten zwar unter der Last der Abgaben – den Schweizer Untertanen ging es allerdings nicht besser. So stellten die Einwohner erst neue Begehlichkeiten, als in Frankreich 1789 die Revolution ausbrach. In Allschwil wa-

ren gewisse Sympathien für das revolutionäre Gedankengut vorhanden und es entstand unter anderem eine Petition, die neben anderem auch die Verminderung von Steuern und Abgaben forderte. **Unter französischer Herrschaft** Das Ende der Herrschaft des Fürstbistums wurde jedoch nicht durch innere Auflehnung herbeigeführt, sondern nahm mit der Kriegserklärung Frankreichs an Österreich 1792 seinen Anfang. Der Fürstbischof floh vor dem Einmarsch der Revolutionsarmee nach Biel. Schliesslich wurde der Fürstbischof zum Feind der Republik erklärt und seine ehemaligen Untertanen wurden gebeten, sich eine neue Regierungsform zu suchen. So entstand Ende 1792 die Raurachische Republik. Bereits im März 1793 war diese allerdings schon wieder Geschichte: Damals beschloss ihre Nationalversammlung den Anschluss an Frankreich. Die Abstimmung war allerdings manipuliert: Mit der Begründung, sie seien von nicht abgeordneten Delegierten abgegeben worden, wurden 73 von 114 Stimmen – die Nein-Stimmen – für ungültig erklärt und dem Konvent in Paris mitgeteilt, der Anschluss an Frankreich sei einstimmig beschlossen worden. So wurde aus dem Grossteil des ehemaligen Fürstbistums das Département du Mont-terrible, das 1800 aufgrund der niedrigen Bevölkerungszahl dem Département du Haut-Rhin angegliedert wurde.

Die Bauern, die sich durch den Anschluss an Frankreich eine Verbesserung versprochen, wurden schnell ei-

kirchlichen Regime. Die Zugehörigkeit zu Frankreich hatte aber auch positive Seiten: Die Bevölkerung erhielt das demokratische Wahlrecht in Gemeinde und Republik. Man forderte die allgemeine Schulpflicht und sorgte für die dazu nötigen Strukturen. Das Strassen- sowie das Sanitäts- und Armeewesen erfuhren ebenfalls wesentliche Verbesserungen.

Entscheidung in Wien

Mit dem Schicksal Napoleons entschied sich auch das weitere Schicksal des Birsbecks: Im Dezember 1813 drangen im Zuge der ersten Invasion der Alliierten österreichische Truppen ins Bistum ein. Die französischen Gesetze samt der hohen Abgaben blieben auch während der Besetzung provisorisch bestehen. Die Bevölkerung sehnte einen definitiven Entscheid herbei. Dieser fiel schliesslich am Wiener Kongress.

Der Friede von Paris drängte Frankreich im Mai 1814 in seine einstigen Grenzen zurück. Der Wiener Kongress sollte die mit dieser Umgestaltung anfallenden territorialen Fragen regeln. Er begann am 8. September 1814. Delegationen fast aller Staaten und Mächte Europas bestimmten dann bis am 9. Juni 1815 über die Festlegung diverser Grenzen innerhalb Europas. Die Schweiz war mit einer Delegation der Tagsatzung – darunter auch der damalige Basler Bürgermeister Johann Heinrich Wieland – sowie verschiedenen anderen Abordnungen präsent. Die Sonderinteressen vertraten. Bern wollte durch das Fürstbistum für den Verlust des Aargaus und der Waadt entschädigt wer-

den, Solothurn wollte sein Gebiet so gestalten, dass seine Enklaven im Leimental besser angeschlossen würden, während Wieland den klaren Auftrag hatte, alles anzuwenden, damit ein Teil des ehemaligen Bistums Basel dem Kanton Basel zugesprochen wird.

Als die Nachricht von der Rückkehr Napoleons den Kongress erreichte, fiel dieser schnell eine Entscheidung. In der Erklärung des Wienerkongresses über die Angelegenheiten der Schweiz vom 20. März 1815 hielt er fest, dass das militärisch starke und ideologisch vertrauenswürdigste Bern das Fürstbistum erhalten solle. Davon ausgenommen: «Ein Bezirk von beiläufig drei Quadratmeilen Umfang, der die Gemeinden Allschweiler, Schönbuch, Oberweiler, Terweiler, Ettingen, Fürstenstein, Platten, Pfeffingen, Aesch, Bruck, Reinach, Arlesheim in sich begriff, welcher Bezirk dem Kanton Basel einverleibt werden soll.» (Bei einigen dieser vereintlichen Gemeinden handelt es sich eigentlich nur um Flurnamen – ein Missverständnis bei den Urhebern). So stiess das Birsbeck zu Basel. Die Aufnahme des strukturschwachen Bezirks stellte für Basel ein Risiko dar. Mit 5100 Einwohnern machte das Birsbeck rund einen Drittel der Stadtbevölkerung aus.

Die Erklärung vom 20. März 1815 hielt fest, dass die Einwohner des bernischen Juras und des Bezirks Birsbeck dieselben Rechte geniessen sollen, wie die anderen Einwohner der jeweiligen Kantone. Ausserdem garantierte der Wiener Kongress die freie Ausübung der Religion der neuen Schweizer Gebiete. Trotzdem war das Dasein als



Auch die Schweizer mussten Soldaten für Napoleons Truppen stellen. Hier verabschiedet sich einer von seiner Liebsten.
Foto: Photoholics

konfessionelle Minderheit schwierig. In Basel wurde die Landschaft allgemein sehr stark von der Stadt aus befohlen. Das Birsbeck litt dabei ganz besonders. So musste es zum Beispiel die Schulen im Rest der Landschaft mitfinanzieren, ihre jedoch selber finanzieren.

Birsacker als Anführer

Es erstaunt also nicht, dass der neue Kantonsteil eine führende Rolle einnahm, als sich 15 Jahre nach dem Wiener Kongress zwischen der Stadt Basel und der Landschaft Trennungswirren abzuzeichnen begannen. Die Anführer dieser Volkserhebung stammten aus dem Birsbeck, waren katholisch und von dem Gleichheitsideal der Französischen Revolution geprägt. In Allschwil waren die Meinungen zur Kantonsteilung sehr unterschiedlich, weshalb es zu teils blutigen Auseinandersetzungen in der Gemeinde kam. Schliesslich galt die Trennung der beiden Basel im August 1833 als endgültig entschieden, worauf auch in Allschwil langsam Ruhe einkehrte.

Die Neuaufteilung des Schweizer Territoriums hatte nicht nur auf die Kantonstrennung einen Einfluss. Auch dass sich der Jura knapp 150 Jahre später von Bern abspaltete, kann als Folge davon gesehen werden, dass der Wiener Kongress in Sachen

Bundesrat in Allschwil zu Gast

jug. Dass sie seit 200 Jahren zur Schweiz gehören, feiern die Birsacker Gemeinden dieses Jahr mit verschiedenen Anlässen. Der Startschuss zum Festprogramm fiel gestern Donnerstag, 19. März, in Ettingen mit einer Vernissage. In Allschwil wird das Jubiläum gemeinsam mit der Bundesfeier am 31. Juli auf der Läuberen zelebriert. Dort wird Dorfhistoriker Max Werdenberg über die historischen Begebenheiten referieren. Nun hat sich noch ein zweiter Gastredner definitiv angekündigt: Bundesrat Johann Schneider-Ammann wird an den Feierlichkeiten teilnehmen.

Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli-Kaiser freut sich schon sehr auf den prominenten Besuch aus Bern. «Vor allem, weil ich erfahren habe, dass er ein grösseres Zeitfenster einplant und nicht nur kurz für seine Rede erscheint.» Das habe sich einerseits mit den 200-Jahr-Feierlichkeiten zu tun. «Es zeigt aber auch, dass der Bundesrat an unserer Gemeinde allgemein interessiert ist, was mich ein wenig stolz macht. Ich werde die Gelegenheit seines Besuches sicher nutzen, um ihm vor Ort zu zeigen, wo der Schweizer Innovationspark Nordwestschweiz errichtet werden soll, und hoffe natürlich, dass damit die Chancen für deren endgültige Realisierung nochmals steigen werden.»

Bürger zum Aktionspreis

jug. Das Jubiläum für sich zu nutzen, weiss auch die Bürgergemeinde Allschwil. Dort stellte man im letzten Jahr fest, dass sich nur sehr wenige Schweizer für eine Einbürgerung in Allschwil interessieren. Das möchte die Bürgergemeinde ändern. So beschloss sie an der Versammlung im vergangenen November eine besondere Aktion. In Anlehnung an das Jahr, in dem Allschwil zur Eidgenossenschaft stiess, also 1815, setzt sie den Preis für die Einbürgerung eines Schweizer Staatsbürgers nur für dieses Jahr bei 18.15 Franken fest. Normalerweise kostet sie 300 Franken. Ausser man ist bereits Baselbieter Bürger kommen dazu allerdings noch 200 Franken Katonsgebühren.

Die Einbürgerung zum Aktionspreis stösst offenbar auf Anklang: Fast 30 Anträge gingen in den ersten beiden Monaten des Jahres ein. «Es läuft sehr gut», bestätigt auch Bürgergerratt Philippe Hofmann. «Ich werde oft auf die Aktion angesprochen und erhalte sehr viele positive Reaktionen.» An der Bürgergemeindeversammlung am kommenden Montag, 23. März, werden die Folgen der Aktion aber noch nicht zu spüren sein. Die Anträge müssen erst geprüft werden. Über die ersten «Aktionsbürger» wird dann an der Herbstversammlung abgestimmt.

Informationen zur Einbürgerung:
www.buergergemeinde-allschwil.ch

Historisches Fotoshooting in Allschwil



Mit Kostümen und passendem Make-up wird aus jedem ein Soldat.
Foto: Patrick Schlenker

jug. Haben Sie sich schon gefragt, woher die Bilder auf dieser Seite stammen? Ganz einfach: Durch das 200-Jahr-Jubiläum der Zugehörig-

keit des Birsbecks zur Eidgenossenschaft liess sich auch Patrick Schlenker von Pat's Uniform und Kostüm Verleih Schlenker inspirieren. Auf der Inter-

netseite seines Unternehmens veröffentlichte er einen Blog-Beitrag, der sich mit den Kleidern und Uniformen vom 1815 beschäftigt.

Damit dieser Beitrag auch passend illustriert werden konnte, veranstaltete Schlenker am Sonntag, 1. März, im Allschwiler Dorfkern ein Fotoshooting der besonderen Art. Die obere Kirchgasse wurde kurzerhand in eine Szenerie aus dem frühen 19. Jahrhundert verwandelt. Unterstützt wurde Schlenker dabei von zwei Allschwiler Geschäften: Die Fotos wurden von Photoholics geschossen. Für die passenden Frisuren und das Make-up sorgte Coiffeure Adam und Eva.

Zum Blog:
www.kostueme-bs.ch

Quellen:
Feigenwinter, N.: Birsbeck Staats- und Kirchenrecht mit historischer und statistischen Beilagen. Liestal, 1887.
Just, T.; Maderthaler, W.; Maimann, H. (Hrsg.): Der Wiener Kongress. Die Erfindung Europas. Carl Gerold's Sohn Verlag, Wien 2014.
Straumann, R.: Die Geschichte eines historischen Fehlentschids. In: Basellandschaftliche Zeitung, 21. Februar 2015.
Wirth, E. Kurzpäsentation während Preisrennkongress «Birsbeck – 200 Jahre eidgenössisch» vom 9. Februar 2015.
Zehnder, L. (Hrsg.): Heimatkunde Allschwil. Kantonale Schul- und Büromaterialverwaltung, Liestal, 1981. S. 61 bis 71.